

Wir Berliner müssen in diesen Tagen sehr tapfer sein. Als Erstes kam die Absage für den neuen Flughafen BER. Ein Fiasko. Eine Katastrophe. The worst case. Eigentlich sollte Ende Mai mit einer ganz besonders tollen Party die Eröffnung von Europas modernstem Flughafen gefeiert werden, aber nun sitzen wir alle da mit hängenden Köpfen und eingezogenen Schultern und müssen uns ungeheuer schämen. Das ganze Projekt war ziemlich groß und teuer aber irgendwas mit dem Brandschutz hat nicht geklappt, und so ganz genau weiß ich es nicht. Aber alle Zeitungen und Blogs sind voll damit und ich muss mich gemeinsam mit allen anderen Berlinern ganz furchtbar schämen, und immer die Hände vors Gesicht schlagen und rufen: „Was für eine Blamage! Wie peinlich! Die ganze Welt lacht uns aus!“ In dieser Haltung bin ich dann gleich sitzen geblieben, denn Hertha steigt endgültig ab oder ist bereits abgestiegen, ich glaube letzteres. Ich weiß zwar nicht genau, von wo herab Hertha abgestiegen ist und was genau schief gegangen ist, aber irgendwas daran ist furchtbar peinlich. Man müsste jetzt googeln was dieses neue Wort „Relegation“ bedeutet und weshalb ein Fußballspiel vor einem Gericht verhandelt wird, aber die Leser des Eppendorfer wissen ja bereits, dass ich in diesem Modul eine gewisse kognitive Leistungsschwäche aufweise. Aber trotzdem schäme ich mich natürlich. Auch unsere Klienten identifizieren sich mit ihrer geliebten Heimatstadt und mit ihrem gigantischen Flughafen, von dem sie vermutlich genau so wenig jemals abfliegen werden wie sie von Tempelhof oder Tegel jemals abgeflogen sind. Und sie lieben ihre Hertha und ihre blauweißen Schals und ihre blauweiße Bettwäsche. Es ist keine Kollektivschuld sondern eine Kollektivscham, die sich ziemlich dickflüssig und zäh über die Stadt ergießt und sie mit Häme überzieht.

Psychodynamisch ist das hochgradig interessant, was da gerade in Berlin passiert. Es geht nämlich nicht um das Wegstecken von Schicksalsschlägen – darin sind die Berliner nicht zuletzt durch die Blockade geübt. Zur Zeit aber geht es um die Wahl zwischen Wut und Scham, zwischen Aggression und Kränkung. Matthias Platzeck durfte bei seiner ersten Pressekonferenz noch sagen, er habe eine Stinkwut. Irgendwie hat mir das gefallen und es hat ihm, der ja bekanntlich zur Somatisierung neigt (Hörsturz!) sicher gut getan. Doch das hat er nicht lange durchgehalten. Genau wie Wowereit – bang, bäng, bäng – hat auch er inzwischen ordentlich was auf die Nuss bekommen, und entschuldigt sich nun artig bei den Bürgern. Wut explodiert, Kränkung gärt vor sich hin, und man weiß nie genau wann und in welcher Form es zu einer Explosion der angestauten Scham kommt. Stichwort Amokläufe. Das macht mir ein wenig Angst, ich gebe es zu. Andere Berliner, vielleicht sogar die Mehrzahl, haben es sofort geschafft, den Spieß umzudrehen und die Kränkung in Wut zu verwandeln. Wer ist schuld? Welche Köpfe müssen rollen? Wer muss wem wie viel Entschädigung zahlen? Eine Welle von Prozessen rollt auf die Berliner Gerichte zu – ach, man will das alles nicht so genau wissen.

Man könnte abhauen, Abflüge von Tegel sind ja immer noch möglich. Ich habe für ein paar Tage die Berliner Misere mit der griechischen Tragödie verglichen. Sehen so Verlierer aus? Ich habe gestaunt, wie munter die jungen Männer in den Kafeneons sitzen

und gestikulieren und diskutieren. Man klagt ein wenig über die schlechten Zeiten, und schimpft auf Europa und die Deutschen. Das war's auch schon. Zurück in Berlin wird mir klar, dass ich mich ein wenig freue darüber, dass einmal nicht alles klappt. Dass die Deutschen mit ihrem verfluchten Perfektionismus einmal Baden gehen. Nicht dass Sie mich falsch verstehen, ich bin nicht schadenfroh, keineswegs. Ich finde es nur außerordentlich angemessen angesichts der Krise Europas und unserer Klienten, dass in Berlin einmal nicht alles aufwärts geht. Dass einmal nicht alles immer besser und größer und hipper und doller wird. Die Kluft zwischen der alltäglichen HartzIV-Lebenswelt und dem Nimbus der Party-Hauptstadt ist oft unerträglich. Die ganze Welt lacht über Berlin? Eine gute Gelegenheit, uns einmal gemeinsam die blau-weiße Bettwäsche über den Kopf zu ziehen.